

Tagesthemen-Moderator Ulrich Wickert übernahm gestern die Schirmherrschaft für das „Cologne Ruanda Project“: Nach einem Spendenaufruf Wickerts hatten 15 internationale Musiker aus Köln einen „Song für Ruanda“, eine Mischung aus Reggae, Dancefloor- und Ragamuffin-Musik, komponiert und aufgenommen; der Erlös geht an „Komitee Cap Anamur“ und „Ärzte ohne Grenzen“. Die wollen davon an der Grenze zwischen Ruanda und Zaire ein Kinder-Hospital bauen. Wirtschaftsprüfer werden die Verwendung der Spenden kontrollieren.

Die ersten 10 000 CDs sind für 9,95 Mark erhältlich. „Alle Musiker und Produzenten verzichteten auf Gagen und Honorare. So gehen pro verkaufter CD, abzüglich der Kosten für die Pressung, sechs Mark an die Organisationen“, sagte Musiker Jürgen Beck, Initiator der Aktion, gestern in Hamburg.

„Cap Anamur“ und „Ärzte ohne Grenzen“ versorgen in Ruanda, Zaire, Tansania und Burundi Opfer des Bürgerkrieges. „Es gibt dort zur Zeit 70 000 ‚frische Waisenkinder‘. Viele sind schwerst traumatisiert: Man hat die Eltern vor ihren Augen massakriert“, sagte Rupert Neudeck von „Cap Anamur“. „Immer mehr Kinder werden am Straßenrand regelrecht aufgesammelt. Sie brauchen dringend therapeutische Hilfe“, berichtete die Hamburgerin Nicola Kaatsch von „Ärzte ohne Grenzen“.

Grundlage erfolgreichen Wirkens sei die Zusammenarbeit mit ruandischen Helfern, sagte Neudeck. „Cap Anamur“ schicke deshalb „möglichst wenige, gutausgebildete Teams, die vor Ort Helfer ausbilden, um sich entbehrlich zu machen“. Damit erneuerte Neudeck seine Kritik an der Hilfsaktion von Care-Deutschland. lein

verpflichtungen im Bereich der inneren Sicherheit fielen geringer aus als in den übrigen Ressorts. Hackmann: „Ich habe mich über den Jusitzsenator geärgert, zumal der Strafvollzug erst von 1996 an von den Streichungen betroffen ist.“

Der CDU-Abgeordnete Karl-Heinz Ehlers lobte Hackmann: „Die Haushaltsenge zwingt den Senator, alte CDU-Sparvorschläge aufzugreifen. Wasserköpfe werden verkleinert, die Revierwachen verstärkt. Richtige Maßnahmen, auf die wir schon seit Jahren warten.“

Der Senat wird für die Benutzung städtischer Sportstätten keine Gebühren erheben. „Wir werden dem schlechten Beispiel anderer Städte nicht folgen“, sagte Hackmann, der auch für den Sport zuständig ist. Auch 1995 werden 15 Prozent der Lotto- und Toto-Erträge für die Sportförderung genutzt. pum

Stelle“ verkauft werden, eine Abgabe zu erheben.

Obwohl der Anteil der Einweg-Behälter im Bereich der Schnellimbiss-Gaststätten nur einen kleinen Teil des gesamten Müllaufkommens ausmache, ließen sich mit einer solchen Steuer unnötige Abfälle vermeiden, sagte die GAL-Abgeordnete Antje Möller-Biermann.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Gunnar Uldall dagegen warnte den Senat vor einer übereilten Einführung der Verpackungssteuer: „Ein Schnellschuß hilft niemandem.“ Zunächst müsse sicher sein, daß die Mehreinnahmen auch tatsächlich für die Müllbeseitigung eingesetzt werden. Andernfalls sei die Steuer nur eine weitere Einnahmequelle für den Finanzsenator.

Beim Fast-food-Riesen McDonald's sieht man der vom Bundesverwaltungsgericht eröffne-

Der Konkurrent Burger-King weist stolz darauf hin, daß ein durchschnittliches Restaurant derzeit nicht mehr unverwertbaren Müll produziere als eine vierköpfige Familie. Alles andere werde wiederverwertet und komme für eine Steuer nicht in Frage. Papier und Verpackungen würden kompostiert, Plastik recycelt. Burger-King betreibt in Hamburg fünf Lokale mit etwa 500 Mitarbeitern.

Eckart Kroll vom Hamburger Gastgewerbeverband meint zwar, daß eine Verpackungssteuer auch Druck für mehr Umweltschutz machen würde. Betroffen seien aber vor allem kleinere Betriebe. Die Verkäufer müßten die 50 Pfennig Steuer zum Beispiel für einen Papp- oder Plastikeller auf die Ware aufschlagen. Darunter hätten dann wiederum Kunden zu leiden, die eher weniger Geld haben. scho

## Brennessel – der Tausendsassa unter den Nutzpflanzen



Der Hamburger Biologe Jens Dreyer hat die Brennessel als Nutzpflanze wiederentdeckt. Der 28-jährige hält aus Brennesseln gewonnene Nesselfasern und Holz in seinen Händen.

Foto: DPA

Bettwäsche, Handtücher und Hemden wurden noch bis zum Zweiten Weltkrieg in Deutschland aus den Fasern der Brennessel hergestellt. Heute ist die Nessel den meisten nur noch als Unkraut bekannt. Jetzt hat ein Hamburger Biologe die „Urtica dioica Linne“ als Nutzpflanze wiederentdeckt und will sie nicht nur zu Stoff, sondern auch zu Papier verarbeiten. Außerdem wäre ihr Anbau eine heilsame Kur für überdüngte Böden, sagt Jens Dreyer, Doktorand am Hamburger Institut für Angewandte Botanik.

Auf dem Acker des Instituts vor den Toren Hamburgs hat der 28-jährige sechs Nesselsorten gezogen und ihre Fasern untersucht. Ergebnis: Die getrockneten Stengel einiger Sorten erreichen einen Faseranteil bis zu 17 Prozent, viermal mehr als wilde Nesseln. Die Fasern sind bis zu 15 Zentimeter lang und von guter Qualität.

Die Setzlinge stammten von 30

noch erhaltenen Sorten, die der ehemalige Leiter des Instituts und Brennesselkenner Professor Gustav Bredemann durch Kreuzung bis in die Kriegsjahre gezüchtet hatte. Rund 40 000 Nesseln hat Bredemann in 40 Jahren Forschung untersucht. Mit Hilfe seiner Ergebnisse wurden seit den 20er Jahren Nesseln angebaut und zu Garn verarbeitet. Nach dem Krieg war von Bredemanns Lebenswerk kaum etwas erhalten geblieben.

Bredemanns Nesseln fristeten ein Schattendasein in den Institutskübeln, bis Dreyer vor zwei Jahren das Thema in der Bibliothek wiederentdeckte. In seinem Institutslabor sitzt Dreyer jetzt inmitten von Geräten und Brennesseln. Auf dem Tisch liegt ein Knäuel heller Nesselfasern – das Rohmaterial für Garne. Mikroben lassen nur das Brauchbare übrig.

Um die Faser vom Stengel zu lösen, verwendet Dreyer zwei Ver-

fahren. Nach der alten Methode weicht er die Stengel in einem Bottich mit Sodalauge ein, bis sich die Rinde abziehen läßt. Die wird dann gekocht und gespült. Im biologischen Verfahren setzt Dreyer Bakterien ein, die die Pektine abbauen, in den Pflanzen vorkommende Zuckerarten. „Solche Bakterien gibt's in jedem Teich“, sagt Dreyer. Die Mikroben lassen von der Nessel nur die Fasern und das hölzerne Innere des Stengels übrig. Diesen Holzteil hat Dreyer mit einem neuen Verfahren aufgeschlossen und aus dem so gewonnenen Zellstoff Papier geschöpft. Demnächst soll schon das erste Buch auf Brennesselpapier gedruckt werden.

„Der Brennesselanbau wäre auch die ideale Medizin für die Böden“, sagt Dreyer. Die Nessel ziehe Stickstoff, Nitrat und Phosphate aus der Erde, die, wenn sie in die Tiefe dringen, das Grundwasser verunreinigen. dpa